

CD-ROM's – die Bücher des elektronischen Zeitalters?

Der JurPC-CD-ROM-Digest dieses Jahres bietet wieder eine Übersicht über die deutschen juristischen CD-ROM's samt Rezensionen zu einigen davon. Daneben finden sich aber auch Beiträge zu Internet-Themen. Da konzeptuelle Klarheit ein wichtiger Aspekt ist, darf gefragt werden, warum dem so ist.

Der Hauptgrund ist darin zu finden, daß die Zeit isolierter CD-ROM's mit der zunehmenden Popularisierung des Internet vorbei zu sein scheint. (Davon, daß diese Botschaft verabsolutiert nur einen Teil der Wahrheit trifft, wird weiter unten zu reden sein.) Warum haben in "splendid isolation" begriffene CD-ROM's in einem Internet-Umfeld Probleme? Die Gründe sind vielfältig. Als dominantes Argumentationsmuster lassen sich folgende Aspekte identifizieren.

Die CD-ROM ist – einmal gepreßt – statisch (wie das Buch, einmal gedruckt). Im Internet aufliegende Texte und Datenbanken können dynamisch ("on the fly" sagen gerne die Verfechter einer leichten Sicht der Dinge) à jour gehalten werden. Die Konsequenz aus dieser Beobachtung ist mindestens, daß CD-ROM's und Internet-Angebote vernetzt werden müssen. Updates kommen dann über's Netz. Für 1997 darf man derartige Angebote auch für Juristen erwarten. Die CD bleibt in diesem Modell zwar ruhender Bezugspunkt, gewinnt aber durch die Symbiose mit dem Netz eine Entwicklungsdynamik, die ihr "standalone" abgeht. Auch Ansätze wie "Beck-Connectivity" verbinden Internet und CD-ROM's, in diesem Falle so, daß man beim Klick auf ein Internet-Link auf einer lokalen CD-ROM landen kann und umgekehrt.

Es gibt aber doch eine Kehrseite zur schönen neuen Welt der allgegenwärtigen "connectivity". Werfen wir einen kurzen Blick auf ein Ereignis, das 1986 für kurze Zeit die amerikanische juristische Öffentlichkeit beschäftigte (und irritierte): Die Winterüberschwemmungen dieses Jahres in Kalifornien unterbrachen zeitweise einige Verbindungen zu der juristischen Datenbank LEXIS. Mancher Benutzer stellte sich in dieser Situation die Frage, ob nicht eine Datenbank auf dem eigenen Schreibtisch eine wünschenswerte Lösung sein könnte. So betrachtet können CD-ROM's eine Unabhängigkeit verschaffen, wie vordem nur die eigene Bibliothek. Insofern kann man die CD-ROM's mit Fug und Recht als die Bücher des elektronischen Zeitalters bezeichnen: So wie das Buch Autonomie der Informationsverarbeitung gewährt, tun dies auch die CD-ROM's. Der "Netizen", der Bürger im Netz, hängt nicht nur vom störungsfreien Funktionieren des Netzes ab, das nicht nur Naturgewalten stören können. Er bedarf darüber hinaus auch, das sollte nicht vergessen werden, der Zugangsberechtigungen zu Angeboten, die durchaus auf Dauer keine Selbstverständlichkeit sein müssen. Wer am ehesten dem vertraut, was er sich selbst als Freiraum mit eigener Verfügungsgewalt geschaffen hat (man erkennt im Hintergrund unschwer den bürgerlichen Eigentumsbegriff, der im Gedanken der Privatautonomie gründet), wird deswegen CD-ROM's schätzen. Vielleicht kann dieser Gedanke auch manchen prinzipiellen Gedankengängen aufgeschlossenen Bücherfreund mit diesem Medium versöhnen? Und noch eines: Wer den Gedanken ernst nimmt, muß auch das eigene Archiv pflegen und Angebote ablehnen, bei denen es neue CD's nur gegen Rückgabe der alten zu kaufen gibt.

Was bleibt als Resümee? CD-ROM's (oder technische Substitute vergleichbaren Zuschnitts) werden ihre Bedeutung behalten, auch wenn sie im Verbund mit Netzangeboten einen Zuwachs an Dynamik und Aktualität gewinnen können. Es lohnt sich also, die CD-ROM's weiter zu betrachten, selbst in der Zuspitzung des Szenarios ihrer isolierten Benutzung. Darüber hinaus sollte man aber zusätzlich ihre Einbettung in das Internet als neue Bestimmungsgröße begreifen, was nur möglich ist, wenn man auch diesbezüglich ein zutreffendes Modell hat. Aus diesen Gründen ist aus dem JurPC-CD-ROM-Digest ein "CD-ROM und Internet"-Digest geworden.

Gersweiler, den 25.11.1996



(Maximilian Herberger)

